

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 154 (1875)

Vorwort: Neujahrsgruss des Appenzeller Kalenders

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neujahrsgruß des Appenzeller Kalenders.

Aun bin ich wiederum erschienen
Mit meiner Wissenschaft und Kunst,
Und leſ' in Eueren Freundesmien'en
Der alten Liebe neue Gunſt!

Wohlan, ſo ſei der Bund erneuert,
Ihr nehm't mich wieder freundlich auf,
Und ich berichte, was erſtreuet,
Und Allerlei vom Zeitenlauf.

Ich will Euch lehrend unterhalten,
Seid Ihr zum Hören gern bereit,
Ertheile Räth' den Jung' und Alten
In echter Schweiizerbiederkeit!

Ich zeig' Euch, wie der Friede mehret
Das Gut im Haus und Vaterland!
Und wie die Zwietracht ſtets verzehret,
Was pflanzt und wirkt die Segenshand.

Ich lehr' Euch hoch die Arbeit achten
Als Zierde, die uns Würde ſchenkt,
Den Müſsiggang als Schnach verachten,
Weil er den Fuß zum Abgrund lenkt.

Ich wünsch' Euch folche Segenszeiten,
Daz dankbar jubelt Euer Herz,
Und Lieb' und Treu' mög' Euch begleiten,
Im ganzen Leben allerwärts!

Doch fehren jemals Unglücksfälle.
Wo immer ein im Vaterland,
So helfet brüderlich gar schnelle,
Und öffnet gern die milde Hand.

Ich weiß' Euch täglich nach dem Himmel
Auf Sonnen-, Mond- und Sternenlicht,
Und rufe: Heil! wem im Gewimmel
Des Lebens nie das Licht gebracht.

Und zeig' ich Euch auf unsrer Erden
In Wort und Bild, was gut und schön,
So iſt's, damit es ſo mög' werden
Bei uns in Thälern und auf Höhn.

So bin ich wiederum erschienen,
Mit meiner Wissenschaft und Kunst,
Und freue mich in Euren Mien'en
Zu leſen Eurer Liebe Gunſt!

Lebensweisheit.

So höre denn und gieb wohl Acht,
Wie man die Heiterkeit braut und macht;
Denn nicht eine jede ist ächt und rein,
Doch diese hilft bei jeglicher Pein.

Zuerſt ſieh' ins Herz und späh' es recht aus
Und wasch' alle Selbſtſucht tüchtig heraus.
Dann nimm Geduld und Nachſicht zur Hand
Und ſchüttle es um mit etwas Verſtand.

Ein Tröpfchen Lethe thu auch dabei,
Es macht von vergangenem Weh dich frei,
Nicht Leichtſinn, doch leichten Sinn rühr darein,
Ein bischen Witz, doch gerieben ganz fein.

Biel guten Willen und feste Kraft,
Und Menschenliebe, die hilft und ſchafft,
Ein wenig Selbſtvertrauen und Muth,
Bescheidenes Hoffen und ruhiges Blut.

Dies alles röhre zusammen fein
Und nimm es mit reinem Herzen ein,
Und ſchlägt es dennoch und kommt nicht zur Ruh,
So blicke bittend nach Oben dazu.

Du wirſt es ſehen, dann kommt der Muth,
Und alles And're wird wieder gut.
Die Thräne trocknet, die Lippe lacht,
Und doch weiß Keiner, wie du es gemacht.

J. D.

* * *

Des Lebens Kunſt ist leicht zu lernen und zu lehren;
Du muſt vom Schickſal nie zu viel begehrn;
Der, welchem ein beſcheid'nes Loos genügt,
Hat einen Schatz, der nie verſiegt.
Dem Unerſättlichen, in jeglichem Genuſſ,
Wird ſelbst das Glück zum Ueberdruſſ.